

Möglichkeit der Lösung — schon früh den Grenzüberbau und statuten als Folgen die Pflicht zur Besserung (Zurücksetzung) und Busse. Als die Zurückziehung wegen der überhandnehmenden Unbeweglichkeit der Bauten untunlich wurde, suchte man dem Ueberbau durch die Vorschrift einer vorherigen Bauanzeige zu begegnen, die dem Bedrohten Gelegenheit zum Widerspruch gab. Versäumte er diesen, so verschwie er sich und verlor das Recht, die Beseitigung des Ueberbaus zu verlangen. Bekanntlich hat auch das B. G. B. diese erst in den neueren Rechten entwickelte Verschweigung angenommen. Ihre Geschichte aufgedeckt zu haben, gereicht der Arbeit zu besonderem Verdienst. Es ist zu hoffen, dass recht viele andere Partien des neuen Gesetzbuchs zu ähnlichen Ergänzungen und Praezisierungen von Lehren des deutschen Privatrechts führen werden.

Ulrich Stutz.

H. Zeller-Werdmüller, Die Zürcher Stadtbücher des 14. und 15. Jahrhunderts. Auf Veranlassung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich herausgegeben. II. Bd. Leipzig, S. Hirzel 1901. VI u. 422 S. 8°.

Das Werk, über das wir letztes Jahr anlässlich des Erscheinens des ersten Bandes (diese Zeitschrift XXI S. 340ff.) ausführlicher berichteten, ist inzwischen bis zum zweiten Bande gediehen. Er umfasst die Zeit von 1412 bis 1428. Die Ausgabe steht durchaus auf der mit dem früheren Bande erreichten Höhe. Das Original weicht aber von dem bisher Veröffentlichten darin ab, dass in diesem Zeitraum für den Rath der Zweihundert, die gesetzgebende Gewalt (Buch III), und für den kleinen Rath (Buch V*) getrennte Stadtbücher geführt wurden. Von Einträgen, die verfassungs- und rechtsgeschichtlich besonders interessant sind, hebe ich beispielsweise hervor V* 44 Stangengericht, 24 Unverantwortlichkeit der Redner in den grossen und kleinen Räten, 231 und 238 Zug vom kleinen Rath an die Zweihundert, III 66, 70 mehrfache Zunftmitgliedschaft, 13 Verbot der Vertheilung von Zunftgut, V* 20 städtische Allmend, 111 Kundschaft über Eigenhörigkeit und Fallpflicht zu Pfäffikon am Zürchersee, III 62 Angabe der Erbzinsbeträge in den Kauffertigungsbriefen der Gotteshäuser, III 99, 105, V* 50, 120, 192, 241 Fischerei-, Schifffahrts- und Jagdrecht, III 111 Gericht über die Leiche eines geistlichen Selbstmörders, dem von der Kirche bereits ein ehrliches Begräbniss eingeräumt worden war, 63 Aufhebung eines betrügerischen Kaufes, 29 Leibgedingskauf, V* 183 Geiselschaft, III 59, 66, 78 gegen Ehebruch, V* 104 Versicherung von Weibergut, 17, 59, 85 städtische Obervormundschaft, III 146, 147 mit 91 Erbrecht der Blutsverwandten, V* 16, 72, 73 testamentarisches Erbrecht, insbesondere von Pfaffenkindern, 248 Erbrecht des Aussätzigen, 110 Für-

sorge für einen Landesabwesenden. Auch für die Wirthschafts-, insbesondere Gewerbe- und zur Geschichte der städtischen Territorialbildung bringt der Band viel werthvolles Material.

Ulrich Stutz.

Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz.
Dritter Band. Das Hochgericht Rhaunen von Dr. Wilhelm Fabricius. Bonn, Hermann Behrendt, 1901, XIX u. 99 S. gr. 8° mit 6 Karten.

Auf die Bearbeitung der Karte von 1798 lässt die Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde jetzt die kartographische Darstellung der mittelalterlichen Rechts- und Verfassungsverhältnisse folgen. Es ist eine ähnliche Aufgabe, wie sie für österreichische Gebiete schon E. Richter und A. Mell zu lösen unternommen haben. Nur noch viel schwieriger, weil die Zersetzung im Westen weit grösser war als im Osten, sodass am Niederrhein die fränkischen Comitatus sich weniger leicht rekonstruieren lassen als etwa in den Alpenländern Oesterreichs. Die Oberleitung über die Arbeit hat der bewährte Bearbeiter der Karte von 1798, Wilhelm Fabricius, dem auch die Herstellung der kirchlichen Karten übertragen ist. Für die monographische Behandlung der einzelnen Bezirke hat er in der vorliegenden Publikation ein Muster geschaffen, von dem wir nur wünschen können, dass es durch die späteren Nachbildungen immer erreicht werde. Denn es ist eine Prachtsleistung. Gerade weil ich mit den örtlichen Verhältnissen und Quellen nicht näher vertraut bin, glaube ich dies sagen zu dürfen. Denn das ist ja recht eigentlich die Aufgabe solcher Darstellungen dem nicht ortskundigen Fachmann ein lebendiges, anschauliches Bild zu geben und ihn in die komplizierten Gerichts-, Markt-, Steuer- und Lebensverhältnisse einzuführen. Für das an der Wasserscheide zwischen Mosel und Nahe, bei der alten Grenze der Erzbisthümer Trier und Mainz gelegene Rhaunener Hochgericht ist dies Fabricius vortrefflich gelungen, wozu namentlich auch seine Karten beitragen, aus denen ich als besonders lehrreich die dritte hervorhebe, eine Uebersicht der 1563 zu den verschiedenen Grundherrschaften gehörigen Unterthanen. Dass neben den weltlichen die kirchlichen Eintheilungen und Rechtsverhältnisse sorgsam verzeichnet sind, ist gleichfalls aller Anerkennung werth. Einige Unklarheiten bleiben höchstens für die Anfänge bestehen, da leider bis zum 12. Jahrhundert wenig Nachrichten vorliegen. Doch dürfte Fabricius mit seiner Herleitung der Ingerichte aus dem Hofrecht das Richtige treffen. Jedenfalls wird die Fortsetzung dieser monographischen Behandlung der einzelnen Bezirke mit der Gelegenheit, Vergleiche zu ziehen, auch noch mehr Licht in die ältesten